

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 169 (2001)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Kirchen- Zeitung

LEBEN FÖRDERN

Die Fastenaktion der drei landeskirchlichen Hilfswerke *Brot für alle*, *Fastenopfer* und *Partner sein* wurde mit einer Medieninformation zum Thema der ökumenischen Informations- und Sammelkampagne und einem Symposium im Vorfeld der UNO-Konferenz über die Finanzierung der Entwicklung («Financing for Development») eröffnet; damit wurde zum Ausdruck gebracht, wie Christoph Stückelberger als Zentralsekretär von *Brot für alle* anmerkte, dass beides gilt: global denken – lokal handeln / lokal denken – global handeln.

Die ökumenische Fastenaktion ist die grösste schweizerische Sammlung für Entwicklungsprojekte mit einem jährlichen Ergebnis von rund 35

Mio. Franken. 1961 fand die erste Sammlung von Fastenopfer und *Brot für Brüder* statt, seit 1967 wird die Aktion gemeinsam und seit 1971 auch von *Brot für Brüder* (seit 1989 *Brot für alle*) jährlich durchgeführt. In diesen vier Jahrzehnten haben die beiden Hilfswerke zusammen über eine Milliarde Franken Spenden für Entwicklungsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika gesammelt.

Diese Entwicklungsprojekte werden wohl professionell begleitet, sind aber meist im informellen Sektor angesiedelt, wie Antonio Hautle als Direktor von *Fastenopfer* unter dem Titel «Das Geld in der Projektarbeit» ausführte. Als Beispiel wählte er das informelle Geldsystem. «Fast überall in den Entwicklungsländern bilden Frauen effiziente Spar- und Kreditgruppen. Sie werfen ihre Beiträge in einen Topf, und das ist dann das Kapital, das abwechselnd an jede ausgelehnt wird. Es kommt kaum vor, dass eine Beteiligte nicht zurückzahlt. Der soziale Druck wäre zu gross.» Projekte dieser Art würden die Hilfswerke einem technischen Glanzprojekt immer vorziehen. Auf diese Weise würden die Spenden, die als Zeichen der Solidarität gesammelt werden, auch im Sinne dieser Solidarität eingesetzt.

Diese Mitteleinsätze entfalten ihre Wirkung so auf lokaler Ebene. Dies allein genügt indes nicht, weil auch die makroökonomische Ebene in die Entwicklungsanstrengungen einbezogen werden muss. Deshalb führten die Hilfswerke denn auch das Symposium «Entwicklung finanzieren» durch. Weil die entsprechende UNO-Konferenz eine Sonderkonferenz ist, kann die Schweiz auch als Nichtmitglied vollberechtigt daran teilnehmen. Botschafter Walter Fust, Direktor der Direktion für Entwick-

«Neue Noten braucht das Geld»

Die Aktion 2001 von *Brot für alle*, *Fastenopfer* und *Partner sein* wird unterstützt vom sprechenden Notomaten, der die Vorübergehenden zum Schmunzeln, Lachen und Nachdenken einlädt.



157
FASTENOPFER

158
BISCHOFS-
KONFERENZ

159
NEU

161
ALPHALIVE-
KURS

163
DIE PREDIGT

165
AMTLICHER
TEIL

¹ «Verantwortlich Geld anlegen. Ein Leitfadens für Kirchgemeinden und Privatpersonen» wurde im Auftrag der beiden Hilfswerke vom Institut für Sozialethik des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und der Nationalkommission Justitia et Pax erarbeitet und ist erhältlich beim Fastenopfer, Postfach 2856, 6002 Luzern, Telefon 041 - 210 76 55, Fax 041 - 210 13 62, E-Mail mail@fastenopfer.ch «Ethisch-ökologische Geldanlagen in der Schweiz. Einführung, Handlungsvorschläge und Marktübersicht» wurde in Zusammenarbeit unter anderem mit den beiden Hilfswerken von der Erklärung von Bern und WWF Schweiz herausgegeben und ist erhältlich bei der Erklärung von Bern, Postfach 1327, 8031 Zürich, E-Mail info@evb.ch

² Die Broschüre «Kirchenbudgets aus Frauensicht» zeigt Möglichkeiten gendergerechter Budgetierung; erhältlich ist diese Broschüre beim Fastenopfer (Anm. 1).

lung und Zusammenarbeit (DEZA) im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), sicherte zu, dass bei der Vorbereitungsarbeit auch die NGOs (die Nichtregierungsorganisationen) einbezogen würden; so betrachte die DEZA das Symposium als einen wichtigen Beitrag zum Meinungsbildungsprozess in der Schweiz. Der brasilianische Ökonom Reinaldo Gonçalves, ein Referent des Symposiums, legte an der Medieninformation die wirtschaftspolitischen Postulate des Weltsozialforums vom Januar 2001 in Porto Alegre dar. Dazu gehört die Schaffung neuer Mechanismen für den externen Schuldenerlass; wie gewaltig der Schuldenberg ist, zeigt der Vergleich der einen in den vierzig Jahren gesammelte Milliarde Franken mit dem Schuldendienst Brasiliens, der in einem einzigen Monat 2 Milliarden Dollar beträgt...

Die Informationskampagne «Neue Noten braucht das Geld» wolle das Geld nicht schlecht machen, sondern aufzeigen, wie Geld Leben, Gemeinschaft und Kultur fördern kann; weil Geld all dies auch zerstören kann, muss es zivilisiert werden – «civiliser l'argent» heisst der Slogan deshalb in der Westschweiz. Aufzeigen will dies die Kampagne in den Bereichen Geld anlegen, Geld spenden, Geld budgetieren und Geld besteuern.

Auf der individuellen Ebene und der Ebene der Kirchgemeinden will die Kampagne den Umgang mit dem eigenen Geld, schwerpunktmässig

besonders durch ethisch verantwortliche Geldanlagen, thematisieren.¹

Auf der developmentpolitischen Ebene der Schweiz setzen sich die Hilfswerke für höhere Beiträge für Entwicklungszusammenarbeit in den Budgets der Kirchgemeinden, politischen Gemeinden, Kantone und des Bundes ein. Sie setzen sich für so genannte gendergerechte Budgets² und für sozial, ökologisch und developmentpolitisch verantwortbare Anlagen der Vermögen von Privaten wie kirchlichen und staatlichen Körperschaften und Einrichtungen ein.

Auf der internationalen Ebene setzen sie sich für eine wirkungsvolle und lebensfördernde Gestaltung, Kontrolle, Stabilisierung und Besteuerung der Finanztransaktionen im Dienste der Entwicklung ein.

Die lebensförderliche Möglichkeit des Geldes eröffnet schliesslich einen Weg von der Ethik zur Spiritualität, wie Christoph Stückelberger skizzierte: Jeder Mensch hat das Recht auf ein Leben in Würde und auf die dazu nötigen Lebens-Mittel, wozu auch das Geld gehört; deshalb brauchen Arme Geld und deshalb gibt Geld auch Sicherheit. Letzte Sicherheit beim Geld zu suchen wäre aber trügerisch; davor warnt das Evangelium, und gibt eine andere Zuversicht. «Für die Sicherheit wichtiger als Geld sind Freundschaften und vertrauensvolle Beziehungen – auch zu Gott.»

Rolf Weibel

BISCHOFSKONFERENZ MIT NEUEN KRÄFTEN

Eine Besonderheit der im Anschluss an die Frühjahrsversammlung der Schweizer Bischofskonferenz durchgeführten Pressekonferenz war die Beteiligung ihres neuen Generalsekretärs Dr. *Agnell Rickenmann* und ihres neuen Vizeregensekretärs und Informationsbeauftragten *Marc Aellen*; während Agnell Rickenmann bereits an der letzten Pressekonferenz als gewählt vorgestellt werden konnte, wurde Marc Aellen erst an der letzten Versammlung gewählt, nachdem er seine Arbeit bereits am 1. Februar aufgenommen hatte.

Vom Präsidenten der Bischofskonferenz, Bischof Amédée Grab kurz eingeführt, stellte sich Marc Aellen den Medienschaffenden als Kollege vor, der es in seiner neuen Stellung als seine Aufgabe betrachtet, Drehscheibe zwischen den Journalisten und Journalistinnen, den Medien und der Kirche zu sein.

Bevor Bischof Amédée Grab das im Amtlichen Teil dieser Ausgabe dokumentierte Pressecommuni-

qué kommentierte, erinnerte er mit einem Wort des Dankes an die Vorgänger der beiden neuen Mitarbeiter: an Dr. *P. Roland-Bernhard Trauffer* OP, der dieses Jahr in einem missionarischen Einsatz in Guatemala verbringt und so auch für seine neue Aufgabe Kräfte sammelt, wie an Dr. *Nicolas Betticher*, der jetzt Informationsaufgaben im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement wahrnimmt.

Bistumsartikel

Bei ihrer Stellungnahme zur Streichung des so genannten Bistumsartikels habe die Bischofskonferenz die in diesem Zusammenhang geäusserten Bedenken in ihre Überlegungen einbezogen, versicherte ihr Präsident. Der Rat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) hätte gewünscht, der Bistumsartikel wäre durch einen allgemeinen Religionsartikel ersetzt worden. Die Bischofskonferenz widersetzte sich einem solchen von den Eidgenössischen Räten

KIRCHE
IN DER
SCHWEIZ

NEUE SCHÖPFUNG

Vierter Fastensonntag; 2 Kor 5,17–21

Auf den Text zu

Der erste Vers gehört zu den bekanntesten christlichen Aussagen: «Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er (oder sie) eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden!».

Die Überlieferung hat zu allen Zeiten in diesem Vers ihre Sehnsucht nach Neuwerdung, nach einem gelingenden irdischen Leben wiedergefunden. Paul Tillich hat – implizit – den berühmten ersten Vers unseres Abschnitts zum Zentrum seiner Theologie gemacht: Er kreist um den Gegensatz von Alt und Neu. Leitbegriff ist «Neues Sein». Er drückt aus, dass heilende Kräfte aufgebrochen sind, die Entfremdung überwinden. Diese neue Schöpfung zeigt sich in einer nie verwellenden Neuheit. Ihre wichtigste Eigenschaft? Sie ist «in Christus», also gemeinschaftlich.

Mit dem Text unterwegs

Wie «im Gesetz» bedeutet «in Christus» das Leben in einem Kraftfeld, das die gesamte Existenz prägt. Beide Begriffe sind nicht statisch zu verstehen, sondern dynamisch: In Christus werden die Menschen verändert, christusförmig. Die eigene begrenzte Identität weicht einer Christidentität.

Dieses Neue bezieht sich nicht auf das Jenseits, sondern auf die Geschichte, die Gegenwart. Das paulinische Motiv wurzelt in der prophetischen Tradition, die dem Volk Israel und dem Kosmos Erneuerung verheisst. Deuteronesaja kündigt an, dass Israel wiederhergestellt, neu geschaffen werden soll (Jes 42,9; 43,18.19a). Deutlicher noch spricht Tritojesaja vom neuen Himmel und der neuen Erde (Jes 65,17 f.; 66,22).

Die Apokalyptik mit ihrem scharfen Blick für das heillose Unrecht setzt einen radikalen Bruch zwischen Alt und Neu. Damit setzt sie ein Zeichen gegen die Machthaber und Mitläuferinnen, die sich für Kontinuität oder sanfte politische oder religiöse Renovationen interessieren: Die neue Welt schliesst mit der gegenwärtigen Schuld keine Kompromisse. Die Apokalyptik ersehnt deshalb die Erneuerung als Ende der Geschichte. Paulus dagegen sieht die Neuschöpfung in der Geschichte schon angebrochen.

Der individuelle Zug, der in den paulinischen Versen zum Ausdruck kommt, zeigt sich auch in jüdischen Texten um die Zeitenwende: In der Schrift «Joseph und Asenat» wird die Aufnahme der Heidin ins Judentum als neue Schöpfung gefeiert. In Qumran ist die Rede von der neuen Schöpfung, wenn sich jemand bekehrt und in die Gemeinde aufgenommen wird. Das Individuelle steht jedoch wie bei Paulus mit dem grossen Ganzen im Zusammenhang, und die Qumranschriften sprechen ebenso auch von der kosmischen Neuschöpfung.

Die Christologie im ersten Vers geht nahtlos in die theozentrische Reflexion über, die das Heil in Christus an Gott zurückbindet. Der Zwiespalt zwischen Gott und der Welt wird auf das falsche Handeln der Menschen zurückge-

führt. Vers 19 thematisiert die All-Versöhnung und verwendet dafür wohl ein Fragment aus einem judenchristlichen Hymnus (vgl. Kol 1,20). Das hellenistische Judenchristentum hat eventuell in solchen Formeln versucht, die Ausweitung der Christuspredigt auf die nichtjüdische Welt für sich selbst zu begründen.

Erstmals ist im NT hier von Versöhnung die Rede, die Paulus später im Zusammenhang mit der Rechtfertigung ausfaltet. Der griechische Begriff bedeutet: etwas anders machen, verändern, vertauschen. Beispielsweise ist vom Wechsel von der Feindschaft zur Freundschaft die Rede (2 Makk 1,5). Versöhnen heisst also verändern und neu handeln.

Nach gängiger Forschungsmeinung ist das «wir» in diesem Abschnitt als *pluralis modestiae* zu verstehen. Paulus redet also von sich selber. Er stellt sich als Beispiel der neuen Schöpfung dar (vgl. 4,6). Es geht um die Autorität seiner Verkündigung. Im universalistischen Gedanken erhält der paulinische Auftrag einen unbegrenzten Radius und ein grosses Gewicht für die Zuhörenden. Die korinthische Gemeinde soll (endlich) Paulus als autorisierten Träger der Versöhnungsbotschaft anerkennen; nur von ihrem Gründungsapostel kann sie sich das lebenswichtige Wort sagen lassen. Paulus ist Gesandter Gottes, das heisst, bevollmächtigter Stellvertreter seines Auftraggebers. In seinem Wort der Versöhnung kommt Gott selber zu Wort. Der Stellvertreter kann wie sein Auftraggeber die notwendige Veränderung aber nicht befehlen, sondern nur um die Versöhnungsbereitschaft bitten.

Der letzte Vers gehört zu den zentralen Sätzen jeder kreuzestheologischen Auseinandersetzung. Biblische Traditionen sind wohl das Sündopfer (Lev 4,13–21) und der Gottesknecht (Jes 53,5). Die Sündlosigkeit Christi bedeutet seine vorbehaltlose Unterwerfung unter Gottes Willen. Sein Tod ist deshalb nicht die Folge sei-

ner Sünde wie bei allen anderen Menschen (Röm 5). Dieses Sterben ist sozusagen noch unbesetzt, es kann also für etwas in Dienst genommen werden. Die Wirkungsgeschichte hat das Problem dieses Gedankens allzu deutlich gezeigt: Durch die besondere Deutung des Foltertodestodes konnten später konkreter Schmerz und schreiendes Unrecht im Interesse der Sicherung von Macht und Privilegien ebenfalls umgedeutet und damit bagatellisiert werden. Umgekehrt hat beispielsweise Martin Luther King den gewaltfreien Widerstand gegen die Rassentrennung in den USA auf einer Kreuzestheologie aufgebaut. Er deutete sein und die Opfer der Bürger-/Bürgerinnenrechtsbewegung als heilbringendes Leiden für politische Gerechtigkeit.

«Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben», wusste Hesse. Unser Text behauptet mehr, nämlich, dass dieses Neue in Christus seinen Zauber nie verlieren kann. Dies ist jedoch nur möglich, wenn Neuwerdung und Versöhnung in sozialen Strukturen Fuss fassen. «In Christus» bedeutet bei Paulus immer: Gemeinschaftlich, kirchlich, für alle.

Über den Text hinaus

Die Sehnsucht nach der neuen, nie verwellenden Schöpfung ist darauf angewiesen, dass sie ihre prophetischen und apokalyptischen Wurzeln pflegt. Sonst wird sie so fad und unverwundlich wie jene zur Frischhaltung (völlig unschädlich) bestrahlte *hors sol*-Tomate, die man getrost lange Wochen im Gemüesfach vergessen kann.

Regula Grünenfelder

Literaturhinweis: Walter Rebell, *Christologie und Existenz bei Paulus. Eine Auslegung von 2. Kor 5,14–21*; Hans-Josef Klauck, *2. Korintherbrief*, (Die Neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 8), Würzburg 1988.

Er-lesen

Jede Person liest den Text mehrmals laut für sich, hört die anderen, die ebenfalls laut lesen, lässt sich von ihnen aber im eigenen Leserhythmus nicht stören. Dieses gemeinsame Lesen schafft eine Lernatmosphäre, die im traditionellen Judentum bis heute geübt wird. Leseindrücke sammeln.

Er-hellen

In einem Impuls unterschiedliche Zusammenhänge sichtbar machen: Motive und Anliegen aus dem Ersten Testament; die apologetische Kommunikationssituation mit Korinth; schwer wiegende kreuzestheologische Fragen. Gespräch.

Er-leben

Unser Text ist universalistisch, das heisst: In der Sehnsucht nach Neuschöpfung finden alle Menschen, alle Wesen einen Platz. Diese Verheissung der All-Versöhnung kann sich mit ihrer Kompetenz – ihrem Sinn für alle – konkret gegen Ausgrenzungen verwenden. Aktuell laufen Anklagen gegen Regierungen, die für ihre Bevölkerung erschwingliche AIDS-Medikamente herstellen lassen. Patentrecht steht gegen Leben. Die USA klagte bei der WTO Brasilien an, ein Land, das sich sehr für die AIDS-Prävention einsetzte. Und Pharmakonzerne, darunter auch Roche in der Schweiz, prozessieren gegen Südafrika. Ein Brief an die Firma und die zuständigen Behörden könnte helfen, AIDS-Medikamente für die am stärksten betroffenen Menschen zugänglich zu machen (Informationen: Mark Bächer, Mediensprecher der AIDS-Hilfe Schweiz: Telefon 01-447 11 21).

zur Ausarbeitung indes abgelehnten Artikel in der Bundesverfassung nicht, betrachte einen solchen aber nicht als Alternative. Auf eine diesbezügliche Rückfrage antwortete Bischof Grab präzisierend, die Bischöfe wollten sich nicht als die ersten Demokraten aufspielen, sondern sich als Bürger äussern, denen die Religionsfreiheit nicht nur als individuelle Gewissensfreiheit wichtig ist, sondern auch als Freiheit der Kirchen (im Sinne der korporativen Religionsfreiheit).

Der Ansicht katholischer Kreise, mit dem bestehenden Bistumsartikel hätten die Katholiken bei einer Neuumschreibung der Bistümer eine Mitsprachemöglichkeit, gebe die Bischofskonferenz zu bedenken, dass sich diese Ausnahmebestimmung bei den für eine Neuordnung der Bistumsgrenzen unumgänglichen Verhandlungen mit Rom als eine Schwierigkeit erweisen würde. Obwohl es die Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ) lieber gesehen hätte, Rom hätte zuerst mit allen Kantonen Konkordate geschlossen, bevor der so genannte Bistumsartikel gestrichen werde, würden die Gespräche der Bischofskonferenz mit der RKZ voraussichtlich zu einer gemeinsamen Stellungnahme führen, zumal die Bischofskonferenz das Anliegen eines vermehrten Mitspracherechts der Katholiken bei einer allfälligen Änderung der Bistumsgrenzen unterstützt.

Der Prozess einer Neuumschreibung dürfte ein ebenso komplexer Prozess werden, wie die Geschichte der heutigen Bistümer und ihrer Grenzen komplex ist. Bischof Grab erinnerte an den Wunsch der Synode 72, die heutige Bistumseinteilung zu überprüfen, an die im Gefolge dieses Wunsches erfolgte Arbeit einer Expertenkommission, deren Bericht seit zwanzig Jahren vorliegt. Andiskutiert worden sei die Neuumschreibung der Bistümer 1983 im Zusammenhang eines Vorschlags von Bischof Pierre Mamie zur Errichtung eines Bistums Genf bzw. Lausanne und Genf und dann im Bistum Chur mit der Forderung eines Bistums Zürich. Für ihn selber sei die Neueinteilung der Bistümer keine absolute Priorität. Sollten von der katholischen Bevölkerung her klare Wünsche geäußert werden, würden solche Anstösse indes aufgenommen werden.

Ethik und Recht

Zur *Euthanasiedebatte* in Zürich habe sich die Bischofskonferenz im Dezember 2000 grundsätzlich geäußert. Diesmal möchte sie einerseits unterstreichen: die gesellschaftliche Entwicklung legt nahe, diese Debatte nicht auf Zürich zu beschränken bzw. zu fokussieren, und andererseits biete das Jahr der Freiwilligen Gelegenheit, an die unverzichtbare palliativmedizinische, seelsorgerliche und mitmenschliche Begleitung von Sterbenden zu erinnern.

Ausserhalb der Themen des Pressecommuniqués lag die Frage nach einer Stellungnahme der Bi-

schöfskonferenz zur Frage der *Fristenlösung*, nachdem der Ständerat das so genannte Beratungsmodell verworfen hat. Bischof Grab erinnerte an die wiederholten grundsätzlichen Stellungnahmen der Bischofskonferenz, auch an ihre Forderung einer wirksamen Unterstützung von Schwangeren in Notlagen.

Von den Grundsätzen zu unterscheiden sei die Frage, was unter den gegebenen Umständen möglich sei; dazu sei zwischen dem rechtlichen und dem moralischen Bereich zu unterscheiden und unter Umständen das kleinere Übel zu wählen. In der Schweiz seien vier Lösungen denkbar: ein vollständiges Verbot des Schwangerschaftsabbruchs oder eine Freigabe (in Form der Fristenlösung), sodann eine mittlere Position, die eine Freigabe an Bedingungen knüpft, und schliesslich der gegenwärtige Zustand, der eine gewisse Begrenzung impliziert.

Zu einem möglichen Referendum werde die Bischofskonferenz keine Stellung nehmen, weil sie sich, wenn schon, zu einer politischen Vorlage grundsätzlich erst auf eine Volksabstimmung hin äussert.

Mit ihrer Unterstützung der *Stiftung Solidarische Schweiz* wollen die Bischöfe die Bedeutung der nationalen und auch und vor allem internationalen Solidarität unterstreichen.

Der Besuch einer Delegation der Schweizer Bischofskonferenz in Südafrika stehe insofern auch im Zeichen der Solidarität, als in den schwierigen und kritischen Zeiten der Apartheid die Schweizer Kirchen mit den Schweizer Banken diesbezügliche Gespräche geführt hatten.

Ökumenische Konsultation

Die Auswertung der Ökumenischen Konsultation ist finanziell gesichert, zumal der Schlussakt redimensioniert wurde. Ursprünglich war geplant, die Botschaft der Kirchen der schweizerischen Öffentlichkeit im Rahmen der Expo 0.1 zu übergeben. Diese Botschaft, die in ihrer vorletzten Fassung vorliegt, soll am nächsten 1. September in einer ökumenischen Feier in der Berner «Offenen Kirche» Heilig-Geist der schweizerischen Öffentlichkeit übergeben werden; so schliesse sich der Kreis, der 1998 in der Feier in Cazis seinen Ausgang genommen habe. Am Betttag 2001 soll diese Botschaft dann in den Pfarreien und Kirchgemeinden des ganzen Landes «ökumenisch rezipiert» werden.

Der Betttag 2002 wird als Tag der Kirchen im Rahmen der Expo.02 ebenfalls ein besonderes Gepräge erhalten. (Während der ganzen Expo.02 ist eine religiöse Präsenz durch die Meditationsangebote an sieben Standorten gewährleistet.)

Wie die Ökumenische Konsultation ein Prozess war, so müsse es auch ihre Nacharbeit werden; so müsse auch mit der Botschaft weiter gearbeitet werden, und bereits seien Bausteine für die Erwachsenenbildung in Ausarbeitung.

Rolf Weibel

VOM ALPHA-KURS ZUM ALPHALIVE-KURS

Unlängst hat in diesen Spalten Leo Tanner den Alphalive-Kurs als Einführung in die «allgemeinen christlichen Glaubensgrundlagen» vorgestellt. Ansprechend seien, so Pfarrer Leo Tanner, vor allem die mit dem Kurs gegebene Gemeinschaftserfahrung und die einfache Einführung in den christlichen Glauben. Auf dieser Basis strebe der Kurs eine Evangelisierung von Christen an, aber auch die Einbeziehung der Kirche fern Stehender.¹

Wer sich ein Bild über die inhaltlichen Akzente des Alphalive-Kurses machen möchte, wird in dem Artikel auf ein Buch von Nicky Gumbel, dem Leiter des Kurses in der anglikanischen Gründungskirche, hingewiesen, mit dem Titel «Fragen an das Leben».

Das Buch enthält nach den Angaben Leo Tanners die Referate des Kurses. Nach der Lektüre des Buches von Gumbel war ich jedoch sehr verwundert über das, was darin als die Grundlagen des allgemeinen christlichen Glaubens verstanden wird.

Ein dualistisches Welt- und Menschenbild

Das Buch vermittelt ein geradezu monströses, abschreckendes Gottesbild, ein dualistisches Welt- und Menschenbild; dazu wird die Bibel in einen Steinbruch von einzelnen Bibelzitaten verwandelt, die selektiv unmittelbar auf menschliche Lebenssituationen appliziert werden. Exegetische Differenzierungen biblischer Textsorten, der unterschiedliche Lebenshorizont biblischer Autoren im Vergleich zum heutigen spielt in Gumbels Art der Schriftauslegung keine Rolle. Die göttliche Inspiriertheit des Textes genügt dem Autor, dass Gott durch die Bibel uns jederzeit unmittelbar anspricht.

Das dualistische Weltbild spielt bereits am Anfang des Buches eine wichtige Rolle bei der Verortung des christlichen Glaubens heute: Der Christ befindet sich in einer verlorenen, konfusen und dunklen Welt – so die Abschnittüberschriften des ersten Kapitels. Er ist nach Gumbel umgeben von Angst, Bosheit und teuflischen Angriffen. Überhaupt befindet sich der Mensch nach den Worten des Autors Zeit seines Lebens auf einem Kriegsschauplatz, und das Buch verwendet die 16 Seiten im Kapitel über «das Böse» vor allem darauf, Strategien gegen die Angriffe des Teufels zu beschreiben: «Solange der Krieg noch nicht vorbei und Satan endgültig vernichtet ist, müssen wir dafür sorgen, dass unsere Verteidigung intakt ist» (S. 183). Über das ganze Buch verteilt berichtet Gumbel regelmässig von Bekehrungserlebnissen, in denen Menschen in Tränen ausbrechen, ihre Erbärmlichkeit und Sündhaftigkeit erkennen (der Heilige Geist arbeitet vor der Bekehrung

in erster Linie daran, uns unsere Sünden vorzuführen [S.139]) und in den Schoss einer christlichen Bibelgruppe flüchten, um von dort ihr weiteres Leben an einzelnen Bibelversen auszurichten, in denen der Autor Antworten auf fast alle Lebenssituationen findet. Wer Christ wird, vollzieht einen «Vereinswechsel» vom «Reich der Finsternis, in dem Satan König ist, ins Reich Gottes» (S. 182).

Es fällt auf, dass Gumbel im Leben von Nichtchristen nichts Gutes erkennen kann, ausser eine sich anbahnende Bekehrung; als grosses Problem taucht daher an verschiedenen Stellen des Buches die religionsverschiedene Ehe auf. In der Regel schaffen es aber die Gläubigen in Gumbels Buch, durch eifriges Gebet die Bekehrung des Andersgläubigen oder -denkenden zu bewirken. Wahre Freundschaften bahnen sich im Buch von Gumbel nur zwischen Christen an. Allerdings erkennt der Autor auch Unterschiede zwischen den Christen, denn in manchen «brennt nur die Zündflamme des Heiligen Geistes, während Menschen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind, mit Volldampf loslegen ... Den Unterschied erkennt man sofort.» Denn Gumbel knüpft an den Bericht der Apostelgeschichte an und weiss um eindeutige Merkmale des Wirkens des Heiligen Geistes: körperliche Erschütterungen, spontane Gefühlsregungen wie Umarmungen, stark emotional geprägtes Gotteslob und das so genannte «Zungenreden», das nach Angaben Gumbels um so authentischer ist, je sprachlich unverständlicher es sich äussert. Letzteres ist, so Gumbel, die besondere Auszeichnung für diejenigen, die besonders gut mit dem Heiligen Geist «zusammenarbeiten» (167 f.). Die Exklusivität eines solchen Glaubensverständnisses stuft jede andere Praxis des christlichen Glaubens zurück, wie sich in dem Buch ohnehin jeder menschliche Lebensstil, der sich nicht genau auf den vom Autor gezeichneten Wegen bewegt, schnell dem Verdacht der Lauheit und Unvollkommenheit aussetzt.

Dem vor seiner Bekehrung absolut sündigen und verzweifelten Menschen korrespondiert in diesem dualistischen Weltbild, das nur gut und böse, Licht und Finsternis im radikalen Kontrast kennt, eine verblüffende Heilssicherheit des Bekehrten (S. 60, 71). Für einen Bekehrten kann sich nach Auffassung des Autors in der Beziehung zwischen Mensch und Gott nichts Grundlegendes mehr ändern (S. 105). Christsein bedeutet grösste Sicherheit und Gewissheit auf Erden (S. 142 f.).

Das Gottes- und Jesusbild

Im Horizont eines solchen dualistischen Weltbildes wird Gott vor allem als Konkurrent des Menschen gesehen. Zeichen der Gottesferne ist es nach Gumbel,

IM GESPRÄCH

¹ SKZ 4/2001, S. 50 f.

IM GESPRÄCH

wenn Menschen ihr Leben selbst in die Hand nehmen (S. 255), anstatt sich Gott zu unterwerfen und von ihm führen zu lassen. Sünde ist dementsprechend «Auflehnung gegen Gott» (S. 45). Gumbels Gottesbild definiert sich entsprechend über die Niedrigkeit des Menschen. Dieser lebt damit, sich immer wieder vorzustellen, ständig hinter den Massstäben Gottes zurückzubleiben. Indiz fehlenden Glaubens kann es schon sein, sich für «einen guten Kerl» zu halten oder einfach anständig leben zu wollen (S. 55). Zwischen dem Menschen, der nicht Christ ist, und Gott besteht nach Auffassung Gumbels eine «Trennwand». In diese böse Welt kann Gott schliesslich nur einbrechen, wenn der Einzelne sich bekehrt. Hier spielt für den Autor Jesus die entscheidende Rolle.

Affirmativ zitiert Gumbel einen gewissen C. S. Lewis: «Gott ist in menschlicher Gestalt in dieser vom Feind besetzten Welt gelandet» (S. 43). Wer dieser Feind genau ist, lässt Gumbel erstaunlich offen. Der Statik seines Kontrolleur-Gottes (S. 121) entspricht ein recht flexibles Feindverständnis, analog den vielfältigen Strategien des Teufels. Hier kommt alles und jeder in Frage, der nicht Christ ist und Menschen auf einen falschen Lebensweg bringt.

Auch das Jesus-Bild, das der Autor zeichnet, ist ganz auf die Schlechtigkeit des Menschen abgestellt. Jesus war nach Auffassung Gumbels der «aussergewöhnlichste Mensch», dem man begegnen konnte, weil er zum Beispiel Wasser in Wein verwandelte und «Lunchpakete» vermehrte (S. 35). Er war die Vitalität in Person und die Leute liefen ihm aus «lauter Spass» nach – so zitiert Gumbel zustimmend einen gewissen Lordkanzler Hailsham. Ist Gumbel entgangen, dass die Menschen, insbesondere die Apostel, auf dem Weg nach Jerusalem sich zunehmend von ihm distanzieren? Statt die Hinrichtung Jesu als Konsequenz seiner religiösen und politischen Praxis zu deuten, wie es meines Erachtens die Evangelien mit jeweils unterschiedlichen Akzenten nahe legen, erscheinen Kreuzigung und Tod Jesu in Gumbels Konzept völlig isoliert vom Leben Jesu. Sie geniessen jedoch, so der Autor, absolute Priorität im Gedenken Jesu. Auf die Frage, warum Jesus starb, gibt er lediglich als Antwort: Jesus starb als Strafe für unsere Sünden, ein Preis, der Gott entrichtet werden musste als Kosten für unsere Sünden. So einseitig und blutrünstig stellt nicht einmal Anselm von Canterbury,² einer der markantesten Theologen der so genannten Satisfaktionslehre, im 11. Jahrhundert Gott dar. Letztlich vermag auch Gumbel nicht zu erklären, warum ausgerechnet dieser Jesus von Nazareth für alle menschlichen Sünden sterben musste.

An fast allen exegetischen und theologischen Überlegungen vorbei erklärt er dann die Auferstehung Jesu. Die Evangelien liest er auch hier, wie auch sonst die biblischen Erzählungen, als eindeutigen historischen Befund. Hoheitstitel Jesu versteht er als

explizite Selbstaussagen Jesu, und auch die Auferstehungsberichte begreift er als Anhäufung eindeutiger Indizien für die Auferstehung Jesu, wie zum Beispiel die ordentlich zusammengelegten Tücher im Grab nach Joh 20. Dass es sich nach Meinung vieler neutestamentlicher Exegeten um Zeugnisse gläubiger Christen handelt, die sich in ihrer Ausdrucksform an damals gängigen Darstellungsmustern orientierten, nimmt Gumbel nicht zu Kenntnis. Das Alte Testament schliesslich versteht er unter anderem als die Summe sich erfüllt habender Prophezeiungen über die Person Jesu: «Jesus erfüllte über 300 Prophetien (von unterschiedlichen Menschen über 500 Jahre hinweg), darunter 29, die an einem einzigen Tag in Erfüllung gingen: seinem Todestag.» Dass auch diese «Erfüllungen» nachösterliche Glaubensaussagen von Christen sind und insbesondere von Juden nicht auf Jesus bezogen werden, irritiert den Autor keineswegs. Ob eine solche Bibellektüre allerdings zum Verständnis des Wortes Gottes beiträgt, bezweifle ich.

Was kann das Buch?

Das Buch und der Alphakurs beanspruchen, wesentliche Fragen des Glaubens zu besprechen und nichts zu tabuisieren. Wer theologische Fragen stellt, wird jedoch mit dem Verdacht konfrontiert, seine Fragen seien nicht ernst gemeint und dienen nur als Ablenkungsmanöver, um von «eigentlichen» Problemen abzulenken (S. 197). Zwei solche theologischen Fragen erwähnt der Autor: Warum lässt Gott uns leiden? Wie steht es mit den anderen Religionen? In der Tat, zwei Fragen, auf die das Buch keine Antwort gibt. Aber mir ist noch kein Mensch begegnet, der gerade diese beiden Fragen nicht ernst gemeint gestellt hätte. Und ich frage mich, wie man mit dem prinzipiellen Verdacht seinem Gesprächspartner gegenüber, vermeintliche Glaubensfragen könnten nicht ernst gemeint sein, Glaubensgespräche führen will.

Nicht erst hier stellt sich mir eine grundsätzliche Anfrage an das von Gumbel und dem Alphakurs proklamierte Glaubensverständnis: Während Gumbel um sich und die von ihm als Christen bezeichneten Menschen herum, die er in seinen insgesamt aus meiner Sicht viel zu engen Glaubenshorizont hinein zu holen versucht, nur Böses und Angriffe des Satans sieht, verstehe ich Seelsorge als Begleitung und Ermutigung von Menschen auf ihrem eigenen persönlichen Glaubensweg, als gemeinsame Suche nach den Spuren Gottes in ihrem Leben, ausgehend von dem Guten und Wertvollen, das jedes Leben – auch das nicht explizit christliche – mit sich bringt, dieses unterstützend, ohne es vereinnahmen oder «bekehren» zu müssen. In diesem Sinne erweist sich ein Glaubensprojekt wie das der Diözese St. Gallen, «He, was glaubst du?», durch sein Dialogkonzept, wobei die Glaubensgeschichte des anderen erst einmal grundsätzlich bejaht und respektiert wird, als wesentlich

² Denn während bei Anselm (Cur deus homo?) die Satisfaktion, die Gott – als er noch ein Feudalherr war (M. Clevenot) – vom Menschen für die ihm durch die Sünde zugefügte Beleidigung verlangt, und die dieser nicht zu leisten vermag, noch Reflex menschlicher Grösse und Freiheit war, bleibt in dem kleinlich-kapitalistischen, nichtsdestotrotz blutrünstigen Kostenkalkül Gumbels angesichts der Erbarmlichkeit des Menschen von jener menschlichen Würde und Freiheit nicht mehr viel übrig, was den Tod Jesu in der Theologie Gumbels übrigens umso unsinniger erscheinen lässt.

offener und konstruktiver in der Diskussion von Glaubens- und Lebensfragen als jener Alphakurs.

Das Gottes- und Menschenbild, das Gumbel vertritt, wirkt abstossend; seine Art, die Bibel zu lesen, halte ich für unseriös. In seiner Weigerung, Standpunkte Andersdenkender oder -gläubiger angemessen zur Sprache zu bringen, ist das Alpha-Kurskonzept in dieser Form alles andere als ökumenisch. Nach der Lektüre des Buches von Gumbel hoffe ich nur, dass möglichst vielen Christen und Nichtchristen die Begegnung mit dieser Auslegungsvariante christlichen Glaubens erspart bleibt.

Bernd Ruhe

... behaltet das Gute

«Prüft alles, und behaltet das Gute» (1 Thess 5,21). Diesem Rat des Paulus folgend, beschäftigte ich mich mit dem Buch von Nicky Gumbel «Fragen an das Leben». Dabei verstehe ich und teile ich vieles von der Kritik von Bernd Ruhe. Das Buch ist geprägt von einer von uns verschiedenen sprachlichen und kirchlichen Kultur. Mit meinem katholischen Herzen und meiner Theologie habe ich mit vielem, was drin steht oder wie es drin steht, Mühe und würde es so nicht sagen. Wer auch immer Referate der Glaubensverkündigung gibt – wesentlich ist nicht der schriftliche Text, sondern die Person, die referiert. Ihr Zeugnis ist gefragt und sie verantwortet den Inhalt.

Doch in meinem Suchen nach Modellen und Wegen, wie der Kirche und dem Christentum fern Stehende die Heilskraft des Evangeliums erfahren können, überzeugte mich das Alphalive-Kursmodell. (An anderen, eventuell besseren Wegen und Modellen der Glaubensweitergabe bin ich sehr interessiert.) Deshalb habe ich mit anderen katholischen Theologen sämtliche Referate überarbeitet und teilweise neu gemacht. Das Ziel war es, sie in unsere katholische Kultur und Theologie sowie in eine angepasste Sprache zu übersetzen. Aus dieser Arbeit ist nun eine «Werkmappe für Katholiken» entstanden.

Darin heisst es unter anderem in der Einleitung: «Fragen an das Leben» und nicht «Fragen an die Theologie» heisst das Buch mit den Referaten von Nicky Gumbel. Es geht also um Fragen, die das Leben betreffen. Welche Fragen die Gäste (so werden die Kursteilnehmenden offiziell bezeichnet) haben, können wir nicht wissen. Der Kirche und dem Glauben fern Stehende haben oft ganz andere Fragen als jene, welche kirchliche Insider bewegen. Beim Alphalive-Kurs geht es um diese Menschen und ihre Fragen.

Eine Folge davon ist, dass wir zwar die gelernte Theologie im Hinterkopf haben, aber die Gäste jetzt in diesem Kurs nicht mit für uns interessanten theologischen Einsichten beglücken – besser gesagt – belasten. Das kann sich unter anderem im Bibelverständnis zeigen. Theologisch Gebildete wissen, dass die Evangelien nachösterlich gefärbt sind, die biblischen Texte eine Wirkungsgeschichte haben, neutestamentliche Texte Glaubensaussagen der Gemeinde sind und vieles mehr.

Solche theologischen Erkenntnisse sind hilfreich zum Verstehen der Bibel. Sie können den Intellekt nähren, jedoch nicht das Herz. Das Herz nährt sich von einer Beziehung: von Jesus Christus. Seine Bedeutung offenbart sich vor allem in den Ich-bin-Worten.

Das Ziel des Alphalive-Kurses ist nicht Wissensvermittlung und somit eine ausgewogene, rundum abgesicherte Lehre. Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Gäste am Ende nur einiges und Bruchstückhaftes von den Referaten mitbekommen haben.

Das Ziel ist vielmehr Glaubenserweckung. So ist es unsere Aufgabe, mitzuhelfen, dass der Funke im Herzen der Gäste springt und diese sich für die Nachfolge Jesus Christi entscheiden.

Aus diesem Grunde sind die Referate sprachlich einfach, humorvoll und mit Geschichten und Erfahrungen versehen. Verstand, Gemüt und Wille wollen angesprochen werden.

Leo Tanner

KRITISCHES NACH- UND MIT-DENKEN ÜBER DIE PREDIGT

In seinem ganzen Leben als Theologe, Pfarrer und besorgter Christ in seiner Christkatholischen Kirche der Schweiz hat Kurt Stalder (1912–1996) im Gespräch gelebt, das denn auch immer ein ökumenisches Gespräch war. Konkret war und bleibt es, auch in meiner persönlichen Erinnerung, geprägt von seiner göttigen Gesinnung und Einstellung. An den Jahrestagungen der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft, der er seit der Gründung auch durch die Jahre

ihrer schwindenden und wieder neu zu gewinnenden Aktivität angehörte und seine Kraft widmete, konnte man ihn unmittelbar bei der bedächtigen Reflexion und der suchenden genauen Formulierung erleben, aber auch in seiner freundschaftlichen Teilnahme am theologischen Schaffen der Kollegen und Kolleginnen, oder an den Stärken und Schwächen der eigenen Kirchen. Diese Persönlichkeit wird jetzt in dem nach seiner Krankheit und seinem Tod erstellten Sammel-

NEUE BÜCHER

NEUE BÜCHER

band¹ lebendig, der Wichtiges nachträgt zur früheren Festschrift mit seinen eigenen Arbeiten: «Die Wirklichkeit Christi erfahren. Ekklesiologische Untersuchungen und ihre Bedeutung für die Existenz von Kirche heute» (1984). Dass neben Professoren der Christkatholischen Fakultät Bern auch ein Kenner der Sprachtheorien wie Rudolf Engler spezifische Vergleiche zwischen Stalders und Saussures Sprachtheorie beiträgt, spricht für die denkerische Offenheit Stalders für philosophische Fragen und Methoden. Kurt Stalder verdient es, mit seinem Denken und Sprechen und seinen Anstössen gegenwärtig zu bleiben, für seine Weg- und Gesprächsgefährten, aber auch für jüngere Theologen/Theologinnen. Eindrücklich und entdeckenswert ist er auch als Zeuge für die theologische Vitalität, wie sie von der zahlenmässig kleinen Christkatholischen Kirche gepflegt wird und mit Gewinn auch von den grösseren Kirchen und Theologien zur Kenntnis zu nehmen ist.

Verständliche, wirklichkeitsbezogene Verkündigung in bestehender Kirche: dies ist das Thema, das alle Beiträge bestimmt. Auf erneute Verkündigung angelegt und geradezu darauf wartend sind schon die Texte der Bibel, genauer die von ihnen bezeugte Wirklichkeit Gottes, die Wirksamkeit Christi und des Geistes in den Situationen der Glaubensgemeinschaft Israels und der Kirche. Dieses geschichtlich bezeugte Handeln ist erneut zu entbinden auf Situationen und Erfahrungen der Menschen von heute hin, wie umgekehrt von diesen Erfahrungen die Potenziale der biblischen Texte zu erfragen und zu erwecken sind. Die biblischen Texte des Alten und Neuen Testaments sind, neben den Zeugnissen missionarischer Erstverkündigung, grösstenteils schon in sich selber Verkündigung in bestehender Gemeinde. So wie sie von glaubender Tradition her auf damalige neue Situationen hin artikuliert sind und diese Situationen und Erfahrungen deuten und neu stiften, so stellt sich der Predigt die gleiche Aufgabe: Sie steht zwischen der Tradition bezeugten Heils und vor der Erwartung und Notwendigkeit neu zu bezeugenden und zuzusprechenden Heils.

Für Kurt Stalder war schon von seinem Pfarramt her, aber auch noch in seiner universitären Lehrtätigkeit die Predigt dieser hermeneutische Ernstfall. Es macht jetzt aber das Spannende dieser nachgelassenen und für die Veröffentlichung aufgearbeiteten Aufsätze und Skizzen aus, dass Stalder dieses praktizierte Verstehen und Verständlichmachen gleichzeitig mit wissenschaftlicher Reflexion und mit grösster Gründlichkeit begleitet und flankiert. Bei der Lektüre der Beiträge fährt man mit ihm auf beiden Spuren: in seiner Aneignung und eigenständigen Auseinandersetzung mit den Sprachtheorien von Saussure und Gadamer und anderen, aber nicht weniger durchhörbar in den ausgewählten Textbeispielen in seinen Predigten im Gottesdienst der Kirche und in

den Radiopredigten. Nur wird man beim Spurwechsel von hermeneutischer Analyse und Reflexion zur konkreten situationsbezogenen Predigt keinesfalls von einer «homiletischen Schmalspur» reden dürfen. Höchstens wird der Leser/die Leserin den Zugang und Einstieg von der je eigenen Nähe her wählen. Mehr als einmal hält sich Stalder nicht sklavisch an die vorher von ihm entwickelte Sprach- und Verstehenstheorie, aber gerade so wirkt die Predigt als praktische und korrigierende Verifikation der Methode.

Wohlthuend ist bei Stalder mehr als bei anderen theoretischen und praktischen theologischen Hermeneutikern die konkrete Kirche als ein Resonanzraum hör- und spürbar, wo er in höchst menschlichen Erfahrungen und Situationen eine verborgene Heilsfrage aufspürt und von daher den biblischen Text zu neuem Sprechen befreit.

Für mich sind die Beiträge in der Mitte des Bandes zum Ausgangspunkt geworden: «Begründung der Predigt in bestehender Gemeinde. Repetitorium zur Homiletik (151–186), und «Das Hauptproblem der Homiletik» (187–206). Von da aus lässt sich vorstossen zu den stärker theoretischen Thesen: «Sprache und Verstehen von Texten», aber auch zu seiner «Rechenschaft über die systematischen Voraussetzungen». Es entspricht den dialogischen und sokratischen Charismen von Kurt Stalder, wenn die Herausgeber bei der Redigierung der Vorlesungsnachschrift auch die Zwischenfragen der Hörer/Hörerinnen und die «aus dem Stand» versuchten Antworten des Theologen und Lehrers Stalder mit aufgenommen haben.

Hilfreich sind dem Band beigegeben: eine Bibliografie seiner Veröffentlichungen, die vielfältige Mitarbeit in ökumenischen Kommissionen in der Schweiz und in Europa. In der Ansprache beim Trauergottesdienst in der christkatholischen St. Peter- und Paulskirche Bern, im Curriculum Vitae und in einigen Würdigungen finden sich weitere kennzeichnende Züge dieses Theologen. Ich fühlte mich dabei an eigene Begegnungen mit diesem gründlich denkenden und in seinem Sprechen mit sich und dem Partner geduldigen Theologen und Christen erinnert und – noch immer – angerührt.

Dietrich Wiederkehr

Aus der Taufe leben

Eine Arbeitshilfe zum Bistumsprojekt «Als Getaufte leben» dürfte über das Bistum Basel hinaus von Interesse sein: eine Mappe mit katechetischen Impulsen für die Unter-, Mittel- und Oberstufe, die von der Katechetischen Arbeitsstelle Solothurn ausgearbeitet wurde.

Bezogen werden kann diese Katechetische Mappe zum Preis von Fr. 15.– über: Bistum Basel, «Als Getaufte leben», Postfach 216, 4501 Solothurn, E-Mail fortbildung@bistum-basel.ch Redaktion

¹ Kurt Stalder, Sprache und Erkenntnis der Wirklichkeit Gottes. Texte zu einigen wissenschaftstheoretischen und systematischen Voraussetzungen für die exegetische und homiletische Arbeit. Herausgegeben von Urs von Arx unter Mitarbeit von Kurt Schori und Rudolf Engler. Mit einem Geleitwort von Heinrich Stirnimann OP, Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz 2000, 486 Seiten.

AMTLICHER TEIL

ALLE BISTÜMER

Pressecommuniqué der 251. Ordentlichen Versammlung der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) in Morges (VD) vom 5.-7. März 2001

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) tagte vom 5. bis 7. März 2001 in Morges (VD) (La Longeraie). Zu Beginn der Fastenzeit bekräftigt sie ihre Unterstützung der Kampagne des Fastenopfers, «Neue Noten braucht das Geld», und dankt den Mitarbeitern und dem neuen Direktor des Hilfswerkes. Auch hat die SBK den Apostolischen Nuntius in der Schweiz, Mgr. Pier Giacomo De Nicolò, empfangen und seine Grussbotschaft entgegengenommen.

Die SBK hat offiziell ihren neuen Vizegeneralsekretär und Informationsbeauftragten, Herrn Marc Aellen, gewählt, welcher bereits provisorisch sein Amt am 1. Februar 2001 angetreten hatte. Im Rahmen ihrer Arbeiten haben die Bischöfe ihr Eintreten für eine ersatzlose Streichung des so genannten Bistumsartikels bekräftigt und sich ebenso für die Beibehaltung der Grundidee der Stiftung Solidarische Schweiz ausgesprochen.

Zur Streichung des Ausnahmeartikels über die Errichtung der Bistümer

Die Schweizer Bischöfe haben vom Entschieden des Bundesrates Kenntnis genommen, die Volksabstimmung über den so genannten Bistumsartikel (Art. 72, § 3 der Bundesverfassung) auf den 10. Juni 2001 anzusetzen. Wie sie im Vorfeld bereits mehrfach bekundet haben, sprechen sich die Bischöfe erneut für die ersatzlose Streichung dieses Artikels aus.

Es sei hier an den exakten Wortlaut von Art. 72 erinnert, dessen § 3 abgeschafft werden soll:

Art. 72 Kirche und Staat

1. Für die Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat sind die Kantone zuständig.
2. Bund und Kantone können im Rahmen ihrer Zuständigkeit Massnahmen treffen zur Wahrung des öffentlichen Friedens zwischen den Angehörigen der verschiedenen Religionsgemeinschaften.
3. Bistümer dürfen nur mit Genehmigung des Bundes errichtet werden.

Die Bischöfe sehen in diesem Artikel ein überlebtes Relikt aus der Vergangenheit. Sie

begrüssen im Entscheid der Eidgenössischen Räte, diesen Artikel zu streichen, einen Akt des Respekts gegenüber den Kirchen und einen Schritt in Richtung der Verwirklichung demokratischer Freiheiten. Darüber hinaus bedeutet die Abschaffung des Artikels keinen Nachteil für eine spätere Diskussion über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat und ihre eventuelle Festlegung in der Bundesverfassung. Die SBK vertritt das Anliegen eines vermehrten Mitspracherechtes der Katholiken im Rahmen einer möglichen Änderung der Bistumsgrenzen und ist der Meinung, dass der Bistumsartikel eine solche Mitverantwortung nicht begünstigt.

Wahl des neuen Vizegeneralsekretärs und Informationsbeauftragten der SBK

Die Schweizer Bischöfe haben den Genfer Journalisten Marc Aellen als neuen Vizegeneralsekretär und Informationsbeauftragten der SBK offiziell gewählt. Er hat sein Amt bereits provisorisch am 1. Februar 2001 als Nachfolger von Dr. Nicolas Betticher angetreten, welcher auf 1. Januar 2001 zum Pressesprecher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements (EJPD) ernannt wurde.

Der am 19. Juni 1962 geborene Marc Aellen hat die universitäre Ausbildung in seiner Heimatstadt mit der Lizenz in politischen Wissenschaften abgeschlossen und arbeitet seit 1987 als hauptberuflicher Journalist. Er hat namentlich beim Genfer Tagblatt «Le Courrier» und der Schweizerischen Depeschens-Agentur (SDA) gearbeitet. Marc Aellen hat zudem Theologie in Florenz studiert. 1991 wurde er im Auftrag der SBK zum Chefredaktor der dreisprachigen Zeitschrift «Katholog» ernannt, welche anlässlich der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft publiziert wurde.

Das Sekretariat der SBK ist somit wieder vollständig besetzt, nachdem bereits am 1. Januar 2001 der neue Generalsekretär, Dr. Agnell Rickenmann, sein Amt angetreten hat.

Unterstützung der Stiftung Solidarische Schweiz

Die SBK bekräftigt erneut die Unterstützung zur Schaffung einer Stiftung «Solidarische Schweiz», wie sie 1997 durch den Bundesrat bekannt gegeben wurde. Es ist ihr daran gelegen, dass die Grundidee dieser Institution beibehalten wird, und zwar in dem Sinne, dass ein Teil der Goldreserven der Nationalbank zur Unterstützung von Solidaritätsprojekten in der Schweiz und im Ausland ein-

gesetzt wird. Die Bischöfe lehnen die Forderung ab, dass die bereitgestellten Geldsummen hauptsächlich oder gar ausschliesslich für Schweizer Projekte benützt werden und wünschen ausdrücklich, dass der Gebrauch dieser Gelder Gelegenheit zu einer gross angelegten Solidarität gegenüber den am meisten Benachteiligten biete.

Stellungnahme zur Problematik der Euthanasie

Die Schweizer Bischöfe haben bereits ihre Sorge darüber ausgedrückt, dass Sterbehilforganisationen in den städtischen Altersheimen der Stadt Zürich Zugang erhalten haben. Das Problem der Euthanasie lässt bei vielen Leuten Unklarheiten zurück, darum hat die SBK sich dazu entschieden, in nächster Zeit ein Dokument zu erarbeiten, das die Position der Kirche zu dieser heiklen Frage erläutert. Einstweilen möchten die Bischöfe im Rahmen des Internationalen Jahres der Freiwilligen ihre Dankbarkeit gegenüber all jenen ausdrücken, die sich in der Palliativmedizin und in der Seelsorge an Sterbenden engagieren.

Ökumenische Konsultation

Die Bischöfe haben den Text der Botschaft der Kirchen, der im Anschluss an die Ökumenische Konsultation über die wirtschaftliche und soziale Zukunft der Schweiz erarbeitet wurde, im Detail besprochen. Diese Botschaft steht kurz vor ihrer Endfassung und wurde der SBK und dem Rat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) zur Durchsicht unterbreitet.

Nationalkommission «Iustitia et Pax»

Die SBK hat den Tätigkeitsbericht 2000 der Nationalkommission «Iustitia et Pax» entgegengenommen und drückt ihr die Anerkennung für die grosse Arbeit aus. Über ihre eigenen Aktivitäten hinaus, erarbeitet die Kommission seit Jahren in Treue, Loyalität und mit Kompetenz wertvolle Dokumente und Arbeitsunterlagen über politische und soziale Fragen zuhanden der SBK.

ESE.02

Die Bischöfe stellen mit Genugtuung das Fortschreiten der Vorbereitungen zur Expo.02 durch den Verein der Schweizer Kirchen zur Expo.02 (ESE.02) fest. Das Projekt «Un ange passe» wurde vom Organisationskomitee der Expo.02 als eines der 37 Projekte bestätigt, welche an der Expo.02 durchgeführt werden. Zwei «events» werden ebenfalls von den Kirchen vorbereitet: Sie finden an Pfingsten und am Eidgenössischen Betttag 2002 statt. Der erste dieser Anlässe sieht vor, dass 200 Kirchenchöre aus der

ganzen Schweiz teilnehmen. Die Kirchen möchten auch zum Empfang der Besucher tatkräftig beitragen. Ein Versand mit Informationsmaterial wird Anfang April allen Pfarreien und Kirchgemeinden der Schweiz zugestellt werden. Die Katholiken und Katholikinnen unseres Landes sind ihrerseits eingeladen, die genannten Projekte anlässlich einer Kollekte anfangs 2002 zu unterstützen.

Südafrika-Reise einer Delegation der SBK im nächsten Herbst

Auf Einladung der südafrikanischen Bischofskonferenz wird eine Dreierdelegation der SBK vom 26. September bis 2. Oktober 2001 nach Südafrika reisen. Die Delegierten sind: Mgr. Dr. Ivo Furer, Bischof von St. Gallen; Mgr. Dr. Paul Vollmar SM, Weihbischof von Chur, und Mgr. Joseph Roduit CRA, Abt von St-Maurice. Die Bischöfe unterstreichen, dass es sich dabei im Rahmen eines pastoralen und kollegialen Besuches vor allem um einen gegenseitigen Gedankenaustausch beider Bischofskonferenzen handelt.

Dieser Kontakt zwischen den beiden Bischofskonferenzen besteht seit vielen Jahren und bekam zur Zeit der Apartheid einen wichtigen Stellenwert.

Wahl eines neuen Mitgliedes in der Kommission «Ehe und Familie»

Pfr. Oswald Perren wurde als Mitglied in die Kommission «Ehe und Familie» der SBK gewählt, in der er die Diözese Sitten vertritt. Als Pfarrer von Mörel und Dekan von Brig ist er Mitglied des diözesanen Priesterrates von Sitten.

Erneuerung des Mandates des Nationaldirektors von «migratio»

Die SBK hat das Mandat von Herrn Dr. Urs Köppel als Nationaldirektor von «migratio» um weitere 5 Jahre verlängert. Sie dankt ihm für die stets hervorragende Arbeit. Migratio ist die für die Pastoral der Migranten zuständige Kommission der SBK.

Die SBK hat ausserdem folgende Experten als Gäste empfangen:

P. Damian Weber CMM, scheidender Nationaldirektor von Missio Schweiz. Die SBK drückt ihm ihre grosse Dankbarkeit für die zahlreichen Jahre im Dienst der Kirche im Rahmen seiner Arbeit bei Missio aus.

Prof. Dr. Roland Campiche, Direktor des Observatoire des religions in Lausanne. Er stellte die Aktivitäten dieses neuen Forschungsinstitutes vor.

Herrn Dr. Markus Heil, Sekretär des Komitees der SBK für das Jahr 2000. Die Bischöfe danken ihm für seinen grossen Einsatz als Sekretär dieses Komitees.

Herrn Jean-Claude Huot, Sekretär der Nationalkommission Iustitia et Pax, der sich zum Stand der Arbeiten im Gefolge der Ökumenischen Konsultation äusserte.

BISTUM BASEL

Einladung zum Bistumstreffen in Solothurn am Sonntag, 9. September 2001

Eingeladen zu diesem Treffen sind alle Pfarreiangehörigen aus unserem Bistum, Jung und Alt, Familien, Pfarreigruppen und Vereine. Zudem werden Vertreterinnen und Vertreter aus den Bistümern Strassburg und Freiburg i.Br. teilnehmen. Mit diesen Bistümern hat unser Bistum in den letzten Jahren eng zusammengearbeitet.

Programmübersicht

10.30 Uhr Festgottesdienst mit Bischof Kurt Koch. Anschliessend gemeinsamer Apéro und Mittagessen. Am Nachmittag steht ein grosses Angebot an Treffpunkten und Begegnungsmöglichkeiten zur Auswahl: Vorträge, Diskussionsgruppen, Podiumsgespräche, Infostände usw.. Diese ermöglichen den breiten Erfahrungsaustausch, neue Impulse und insbesondere auch vertiefte Informationen zum Thema «Als Getaufte leben». Nach einem kurzen Schlussgottesdienst in der Kathedrale St. Ursen endet das Treffen um ca. 17.15 Uhr.

Über die weiteren Einzelheiten und das Anmeldeverfahren wird im Laufe des Monats April informiert. Das definitive Programm erscheint im Juni.

Für Rückmeldungen, Anliegen und Fragen an das Organisationskomitee wenden Sie sich an das Bischöfliche Ordinariat, Bistumstreffen, Postfach 216, 4501 Solothurn.

Informationsstelle Bistum Basel

Laientheolog(inn)entagung

Die nächste Laientheolog(inn)entagung des Bistums Basel findet unter dem Titel «Ermächtigt weiter – Auf dem Weg zu neuen Strukturen» am 17./18. Juni 2001 im Romero-Haus Luzern statt. Die Einladungen hierzu werden in der nächsten Zeit verschickt.

Ausschreibungen

Die vakante Pfarrstelle der beiden Pfarreien Neuenhof (AG) und Killwangen (AG) (Seelsorgeverband Neuenhof-Killwangen) wird für einen Pfarrer oder eine Gemeindeleiterin/einen Gemeindeleiter zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Da weitere Stellenprozente

offen sind, kann die Neubesetzung der Gemeindeleitung kombiniert werden mit der Anstellung/Beauftragung von 1–2 weiteren Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern (z. B. Vikar, Pastoralassistentin/Pastoralassistent, Jugendseelsorger/Jugendseelsorgerin).

Die auf den 31. Juli 2001 vakant werdende Pfarrstelle Suhr (AG) wird für einen Pfarrer oder eine Gemeindeleiterin/einen Gemeindeleiter zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessierte Personen melden sich bitte bis 10. April 2001 beim Diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, oder E-Mail personalamt@bistum-basel.ch

Ferienvertretung

Es melden sich immer wieder ausländische Priester beim Diözesanen Personalamt mit der Bereitschaft, im Sommer/Herbst 2001 Ferienvertretungen zu übernehmen. Sofern von Seiten der Pfarreien entsprechender Bedarf besteht, können die Pfarreien diesbezüglich mit dem diözesanen Personalamt bis Ende März 2001 Kontakt aufnehmen.

BISTUM ST. GALLEN

Gommiswald-Rieden: Stellenausschreibung

Die Pfarrstelle der Pfarreien Gommiswald und Rieden wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Der Pfarrer von Gommiswald ist auch zuständig für die kleinere Pfarrei Rieden. Im Seelsorgeteam wirken ein Kaplan und ein Pastoralassistent mit, die auch weitgehend den Religionsunterricht an der Oberstufe abdecken.

Interessenten melden sich bitte bis 20. April 2001 beim Diözesanen Personalamt, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St. Gallen.

Im Herrn verschieden

Alt Pfarrer Karl Stadler, Kirchberg

In Kirchberg, in der Kirche zum hl. Kreuz, in der alt Pfarrer Karl Stadler 1947 die erste hl. Eucharistie gefeiert hatte, fand am 12. März der Beerdigungsgottesdienst statt. Der Tod war am 7. März als Erlöser ans Bett des Toggenburger Priesters getreten. Im Alters- und Pflegeheim in Kirchberg, seinem Geburtsort, hatte der 1922 geborene Karl Stadler seine letzten Jahre verbracht.

«Durch Gottes grosse Gnade und Barmherzigkeit zum Arbeiter im Reiche Christi berufen», hatte der Verstorbene in seiner Einladung zur Priesterweihe in der Kathedrale St. Gallen geschrieben. Er war immer ein eif-

riger Arbeiter, ein hingebungsvoller Seelsorger gewesen. In der Zeit von 1947 bis 1962 wirkte er als Kaplan in Oberegg, Widnau, Bad Ragaz, Rebstein und Rorschach. «Rorschach reut mich, Kaltbrunn freut mich!», hatte er dann am Dreifaltigkeitssonntag 1962 gesagt, als er zum Pfarrer der St. Georgspfarrei eingesetzt wurde. Hier setzte er die Beschlüsse des 2. Vatikanischen Konzils so geschickt um, dass ihn die Kaltbrunner nach gut neun Jahren nur sehr ungern nach Mels ziehen liessen. Kurz vor Weihnachten 1971 hat Karl Stadler, der die Sarganserländer schon während seiner siebenjährigen Tätigkeit in Bad Ragaz kennen und schätzen gelernt hatte, sein neues Pfarramt in der Pfarrei St. Peter und Paul angetreten und es während zwanzig Jahren mit grossem Einsatz ausgeübt. Neben der seelsorgerlichen Arbeit, die im Laufe der Jahre des Priestermangels wegen immer grösser wurde, engagierte er sich bei der Renovation der Pfarrkirche, des Pfarrhauses, der Marienkapelle sowie der Kapellen von St. Martin, Vermol und Mädris. Bis gegen Ende 1985 erfreute er sich einer beneidenswert guten Gesundheit, hatte er keine einzige Religionsstunde wegen Krankheit ausfallen lassen müssen. Dann aber bedingten die plötzlich aufgetretenen ernsten

gesundheitlichen Störungen immer wieder Kur- und Erholungsaufenthalte. Die Abwesenheiten von der Pfarrei machten Karl Stadler seelisch sehr zu schaffen, so dass er sich entschloss, auf Ende Februar 1991 auf das Pfarramt zu demissionieren. Er blieb als Pfarrresignat noch drei Jahre in Mels, bevor er

1994 ins Alters- und Pflegeheim in Kirchberg zügelte.

Während vieler Jahre hatte sich Karl Stadler in der diözesanen Liturgiekommission engagiert und war er als Mitglied des Zentralrates eng mit dem Schweizerischen Kolpingwerk verbunden.

HINWEIS

KIRCHE UND POLITIK

Im Sommersemester 2001 weilt der international renommierte Politologe Otto Kallscheuer als Gastprofessor an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. Seine Arbeitsschwerpunkte sind das Verhältnis von Religion, Moderne und Politik, religiöse Macht und moderne Fundamentalismen. Die Öffentliche Vorlesung befasst sich mit «Religion und Politik – im Westen, in der Moderne, in der Welt. Problemgeschichtlicher Rückblick

und politikwissenschaftlicher Ausblick»; sie findet an folgenden Dienstagen jeweils 16.15 bis 18 Uhr statt: 17. und 14. April, 1. und 29. Mai, 5. Juni. Gemeinsam mit den Luzerner Professoren Edmund Arens und Adrian Loretan bietet er das Nachdiplomkolloquium «Kirche, Staat. Öffentlichkeit. Modelle der Trennung von Religion und Politik» an folgenden Mittwochen jeweils von 14.15 bis 17 Uhr an: 18. und 25. April, 2., 16. und 30. Mai. Auskünfte erteilt die Theologische Fakultät, Kasernenplatz 3, 6003 Luzern, Telefon 041-228 61 03, E-Mail tf@unilu.ch

NEUE BÜCHER

Christ sein

Wolfgang Beinert, Das Christentum. Atem der Freiheit, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 2000, 320 S. Wolfgang Beinert, emeritierter Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte der Universität Regensburg, gibt in diesem Band einen Überblick über 2000 Jahre Christentum. Der Dogmatiker behandelt zuerst den Stifter Jesus Christus von Nazareth. Dann folgt der 2000-jährige Weg des Christentums von einer Kirche in der Welt zur Weltkirche. Der Autor setzt die wichtigsten Markierungspunkte und zeigt, welch dichtes, komplexes, vielschichtiges und umfassendes Gefüge das historische Christentum bietet – die Kirche der Sünder, die zugleich Kirche der Heiligen ist. In einem zweiten Teil geht es in den Abschnitten Glauben, Handeln, Feiern um die

Wahrheitssuche im Leben des Christen. Der Glaube wird für unsere Zeit und ihre Problematik meisterhaft aktualisiert. Der Abschnitt Handeln behandelt die Fragen der Normfindung – woher kommen die Normen des Lebens? Diese Normsuche ist nie abgeschlossen. Immer wieder stellen sich neue Probleme (Atomkraft, Internet, das auch Kinderporno verbreitet). Der dritte Teil befasst sich mit der Frömmigkeit, der Liturgie und den heiligen Zeiten. Im letzten Abschnitt stellt Beinert Erfahrung und Glauben gegenüber. Er visiert das Christsein im Bereich der Religionen und wagt sogar einen positiven Blick in die Zukunft.

Man kann dieses Buch nur bewundern, wie der emeritierte Theologe in einer umfassenden Zusammenschau alle Bereiche der Theologie überblickt. Dabei ist seine

Autorin und Autoren dieser Nummer

Dr. P. Leo Ettl OSB
 Marktstrasse 4, 5630 Muri
 Regula Grünenfelder
 Bibelpastorale Arbeitsstelle
 Bederstrasse 76, 8002 Zürich
 Dr. Bernd Ruhe, Pastoralassistent
 Brandgasse 12, 9452 Hinterforst
 Leo Tanner, Pfarrer
 Kirchstrasse 3, 9243 Jonschwil
 Prof. Dr. Dietrich Wiederkehr
 OFMCap, Postfach 129
 6000 Luzern 10

Schweizerische Kirchenzeitung

Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
 Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Redaktion

Postfach 4141, 6002 Luzern
 Telefon 041-429 53 27
 Telefax 041-429 52 62
 E-Mail: skz@raeberdruck.ch
 Internet: <http://www.kath.ch/skz>

Hauptredaktor

Dr. Rolf Weibel

Mitredaktoren

Prof. Dr. Adrian Loretan (Luzern)
 Dr. Urban Fink (Solothurn)
 Pfr. Heinz Angehrn (Abtwil)

Verlag

Multicolor Print AG
 Raeber Druck
 Geschäftsstelle Luzern
 Maihofstrasse 76
 6006 Luzern

Inserate und Abonnemente

Maihof Verlag AG
 Maihofstrasse 76, 6006 Luzern
 Telefon 041-429 53 86
 Telefax 041-429 53 67
 E-Mail: info@maihofverlag.ch

Abonnementspreise

Jährlich Schweiz: Fr. 128.–
 Ausland zuzüglich Versandkosten
 Studentenabo Schweiz: Fr. 85.–
 Ausland zuzüglich Versandkosten
 Einzelnummer: Fr. 3.–
 zuzüglich Versandkosten

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt. Redaktionsschluss und Schluss der Inseratannahme: Freitag der Vorwoche.

Diktion nie oberflächlich banalisierend. Überall steht ihm ein differenziertes Fachwissen zur Verfügung, die souveräne Kenntnis eines Fachmannes, der die Ernte einer akademischen Laufbahn zusammenträgt.

Leo Ettl

Kardinal Vlk

Miloslaw Kardinal Vlk, «Also avanti!» Christentum und Kirche im Gegenwind der Zeit. Dietlinde Assmus im Gespräch mit dem Erzbischof von Prag, Benno Verlag, Leipzig 1999, 220 Seiten. Der Kardinal-Erzbischof Miloslaw Vlk von Prag genießt in Ost und

West des christlichen Europa ausserordentliche Sympathien. Das kann an seinem für die Untergrundkirche der ehemaligen Tschechoslowakei typischen Werdegang liegen: die Verfolgung und der Untergrund seit den Fünfzigerjahren. Seine Karriere führt vom Fensterputzer in Prag, wo er zehn Jahre lang als Geistlicher mit Berufsverbot tätig war, zum führenden Wegweiser für die Kirche in Tschechien und zum Präsidenten des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE).

Der Fensterputzer hatte seinerzeit den Kontakt mit der Kirche im Untergrund gesucht. Auf diesem Wege kam er in engen Kontakt mit einer kleinen Gruppe der

Fokolargemeinschaft. Diese Bewegung wird seine priesterliche Spiritualität stark prägen.

Dietlinde Assmus, die dieses Buch organisiert hat, gehört auch zum Kreis von Chiara Lubich. Miloslaw Vlk steht aber über jeden Verdacht, sich von dieser Bewegung in seinen Entscheiden beeinflussen zu lassen. In diesem Interviewbuch geht es aber nicht in erster Linie um den Werdegang eines Bischofs aus dem Untergrund kommunistischer Isolation. Die Fragegespräche erkunden den pastorellen und theologischen Standpunkt des Erzbischofs von Prag. Miloslaw Vlk ist hier ein geduldiger Beantworter von bisweilen sehr privaten und persönlichen Fragen. Sei-

ne Ausführungen sind aufschlussreich, bekunden einen guten Kenner der differenzierten pastorellen Situation in Ost- und Westeuropa und zeigen eine auffallende persönliche Reife und Güte, die aus einer lang erprobten leidvollen Erfahrung kommt.

Leo Ettl

Jahreslesebuch

Michael Langer, Anselm Bilgeri, Das Geheimnis erfahren. Mit Abt Odilo durch das Jahr. Ein Kalenderbuch. In Zusammenarbeit mit Andreas Renz und Angelika Schludi, Kösel Verlag, München 2000, 430 Seiten.

Katholische Kirchgemeinde Luzern

Für die Pfarrei St. Karl suchen wir per 1. August 2001 eine/einen

Katechetin oder Katecheten

(70-100%)

Aufgabenschwerpunkte:

- Verantwortung für das Erstkommunionprojekt
- Religionsunterricht an der Primarschulstufe
- Gestaltung von Kinder- und Familiengottesdiensten
- Begleitung, evtl. Leitung der Gruppe Eltern+Kind
- Leitung der Chlichinderfire
- Mitarbeit bei Pfarreianlässen
- Mitarbeit im Pfarreiteam
- Kontaktperson zu den Schulhäusern

Wir bieten:

- ein offenes und kooperatives Pfarreiteam
- eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit Raum für eigene Initiative
- ein multikulturelles und vielfältig religiöses Umfeld
- eine gut ausgebaute Infrastruktur

Das Pfarreiteam freut sich auf die Zusammenarbeit mit einer motivierten Person, welche für die genannten Aufgaben die erforderliche Ausbildung mitbringt.

Besoldung und Anstellungsbedingungen richten sich nach dem Reglement der katholischen Kirchgemeinde Luzern.

Für telefonische Rückfragen oder Auskünfte stehen Ihnen Markus Zahno oder Antonia Probst, Co-Gemeindeleitung, Telefon 041-240 07 14, gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an das Rektorat für Religionsunterricht, Frau Fatima Dyduch, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern.

Das röm.-kath. Pfarrvikariat Maur (ZH)

sucht auf den 1. September 2001 oder nach Vereinbarung

Pastoralassistent/-in evtl. Diplomkatechet/-in

80-100%

Wir sind eine zehn Jahre junge Pfarrei nahe der Stadtgrenze von Zürich, mit drei Ortsteilen mit zirka 2000 Katholiken. Die Pfarrei ist noch im Wachsen. Da der bisherige Gemeindeleiter nach zehn Jahren eine andere Seelsorgeaufgabe übernimmt, suchen wir eine/n neue/n Mitarbeiter/-in.

Ihre Aufgabenbereiche:

- Seelsorge
- Leitung des Firmkurses
- Jugendarbeit
- Katechese und Familienseelsorge
- Gottesdienstgestaltung

Wir erwarten von Ihnen:

- Aufgeschlossenheit
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Ökumenische Zusammenarbeit

Wir bieten Ihnen:

- aktives Pfarreileben
- engagierter Pfarreirat und Pfarreigruppen
- offene geistige Ausrichtung

Wir wünschen uns vor allem eine kontaktfreudige Integrationsperson, die mit Freude und neuen Impulsen zu uns stossen möchte. Eine schöne Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Nähere Auskünfte erteilt Markus Holzmann, Gemeindeleiter, Pfarrvikariat Maur, Bachtelstrasse 19, 8123 Ebmatingen, Telefon 01-980 18 21. Ihre schriftliche Bewerbung mit Foto und Unterlagen richten Sie an Louis Landolt, Kirchgemeindepäsident, Im grünen Hof 22, 8133 Esslingen (ZH).

Mitten in der Stadt München, im königlichen Bezirk, stehen die Repräsentationsbauten des romantischen Wittelsbachers Ludwig I., geprägt von den philhellenischen Träumen des für die griechische Antike eingenommenen Königs. Dazu gehört auch die überdimensionierte Basilika St. Bonifaz, ein immenser Monumentalbau. Zur Monumentalabtei in der Hauptstadt gehört das idyllische Kloster Andechs, der «heilige Berg», Marienwallfahrtsort, Grab der heiligen Hedwig von Schlesien aus dem Hause Andechs-Meranien und Tante der heiligen Elisabeth von Thüringen. Andechs, im Naherholungsgebiet von München – (Andechser Bier!) – zieht viele ernst

fromme und wohl noch mehr fröhlich durstige Pilger an. Ganz anders ist St. Bonifaz, die Abtei in der Stadt. Sie hat eine bedeutende religiöse, spirituelle Ausstrahlungskraft. Heute steht dafür besonders Abt Odilo Lechner, ein im katholischen München hoch geschätzter Mann, ein Führer vieler Seelen, geistlicher Schriftsteller mit Tiefgang und reich an literarischer Belesenheit und Humanität. Zu seinem 70. Geburtstag haben akademische Freunde und Mitbrüder ein Jahreslesebuch mit kurzen Abschnitten aus dem reichen Schrifttum des Abtes von St. Bonifaz zusammengetragen. Das Buch ist Ausdruck seiner geistigen Weite.

Leo Ettlin



Wir suchen auf August 2001

Katechetin/Katecheten

80-100%-Anstellung

Haben Sie ein offenes Ohr für die Anliegen, Fragen und Hoffnungen der Kinder und Jugendlichen? Schätzen Sie Selbständigkeit und Umsetzen eigener Ideen?

Haben Sie Freude, in unserer Pfarrei mitzuarbeiten?

Ihre Aufgabengebiete sehen wir in folgenden Bereichen:

- Religionsunterricht Primar- und Orientierungsstufe
- Leitung des Ressorts Katechese
- Mitarbeit Projekt Firmung 18
- Präses Pfadi
- Leitung der Schüler- und Jugendliturgiegruppe
- Mitgestaltung der Schüler-, Jugend- und Familiengottesdienste
- Planung und Durchführung von Anlässen mit Jugendlichen

Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit und heissen Sie in unserer Pfarrei willkommen! Anstellung und Entlohnung erfolgen nach den Richtlinien der Landeskirche NW.

Für weitere Auskünfte und für Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen wenden Sie sich an Pfarrer Werner Vogt, Seestrasse 20, Telefon 041-620 12 32, oder an Josef Würsch, Präsident der Kirchgemeinde, Ridlistrasse 61, 6375 Beckenried, Telefon Privat 041-620 29 04, Geschäft 041-619 45 63.

Pfarreienvorstand Zurzach-Studenland

Zur Ergänzung unseres bestehenden Teams suchen wir auf der Basis von 150 Stellenprozenten einen

Priester

sowie eine/einen

Pastoralassistentin/ Pastoralassistenten

für die Gemeindeleitung/Bezugsperson der Pfarreien Zurzach (100%) und Baldingen (50%).

Wir bieten:

- Anstellung im Pfarreienvorstand nach Richtlinien der Landeskirche
- erfahrenes Seelsorgeteam, das gewillt ist, auch neue Wege zu beschreiten
- Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich entschieden für die gemeinsame Arbeit im Pfarreienvorstand einsetzen
- flexible Arbeitsaufteilung, die den Begabungen und Interessen der Einzelnen entgegenkommt
- gut eingespieltes Verbands- und Pfarreisekretariat
- modern ausgestattetes Büro im Pfarrhaus Zurzach und/oder Baldingen
- Wohnmöglichkeiten im Pfarrhaus Zurzach und evtl. Pfarrhaus Baldingen

Wir erwarten:

- überzeugte Bereitschaft, mitzuhelfen, das Seelsorgekonzept des Pfarreienvorstandes in die Praxis umzusetzen
- Persönlichkeiten, die gewillt sind, zusammenzuarbeiten und bereit sind, sich ins Team einzugeben
- Persönlichkeiten, deren theologische Orientierung, spirituelle Ausrichtung, Denken und Handeln zum bestehenden Team passen
- Bereitschaft zur Mitarbeit in den Gremien der Pfarrei und des Verbandes
- ökumenische Grundhaltung zur Förderung des konfessionellen und interreligiösen Dialogs

Stellenantritt ab September 2001.

Interessierte wenden sich für Auskünfte an Pfarrei-leiter Walter Blum-Hitz, 5466 Kaiserstuhl (Telefon 01-858 22 48).

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an:

- Diözesanes Personalamt, Sekretariat
Baselstrasse 58
4501 Solothurn
- E. Humbel
Präsident des Pfarreienvorstandes
Zurzach-Studenland
Postfach 80
5330 Zurzach

Katholische Kirchgemeinde Buttisholz (LU)

Wir suchen auf Schulbeginn eine

Katechetin oder einen
Katecheten

Wer hat Freude, mit der Aufgabe als vollamtliche/r Katechetin/Katechet, unsere aktive Landpfarrei ab Sommer 2001 mitzugestalten?

Zum Aufgabenbereich gehören:

- Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe
- Jugendarbeit
- Erwachsenenbildung

Wir bieten:

- zeitgemässe Entlohnung
- Haus mit Garten

Ihre Bewerbung richten Sie an:
Armin Tschopp, Kirchenratspräsident
St. Ottilien, 6018 Buttisholz

Auskunft erteilt gerne:
Eduard Birrer, Pfarrer
6018 Buttisholz, Telefon 041-928 11 20

An der **Theologischen Hochschule Chur** ist die

**Professur für Moraltheologie
und Sozialethik**

neu zu besetzen. Das Fach ist in Lehre und Forschung angemessen zu vertreten. Die Hochschule ist dabei, ein neues Konzept zu verwirklichen, das bei Wahrung der akademischen Qualität besonderen Wert auf die pastorale Ausrichtung legt. Es wird vom künftigen Lehrstuhlinhaber die Bereitschaft erwartet, sich am Neuaufbau der Hochschule zu beteiligen und im Rahmen des Möglichen auch für fachbezogene Mitarbeit im Bistum Chur zur Verfügung zu stehen.

Einstellungsvoraussetzungen sind abgeschlossenes Hochschulstudium, Promotion und Habilitation (oder Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen) sowie pädagogische Eignung.

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen (Lebenslauf mit ausführlichem wissenschaftlichem Werdegang, akademische Zeugnisse, Urkunden, Verzeichnis der Veröffentlichungen, Verzeichnis der akademischen Lehrveranstaltungen) sind bis zum **21. April 2001** zu richten an das Rektorat der Theologischen Hochschule Chur, Alte Schanfiggerstrasse 7/9, CH-7000 Chur (Tel. 081-252 20 12).



Das Hilfswerk der Katholischen Arbeitnehmer-/Arbeitnehmerinnenbewegung KAB und des Christlichen Gewerkschaftsbundes CNG fördert lokal verwurzelte Selbsthilfeprojekte in Afrika, Zentral- und Südamerika. Unterstützt werden Aktivitäten in den Bereichen Einkommensförderung, ökologische Landwirtschaft, Basisgesundheitswesen, Menschenrechte.

Brücke • Le pont, Waldweg 10, 1717 St. Ursen
Telefon 026-494 00 20, e-mail: bruecke@bluewin.ch
PC 90-13318-2

**Röm.-katholische Kirchgemeinde St. Mauritius/
Regensdorf (ZH)**

- Haben Sie Interesse an den vielfältigen und abwechslungsreichen Herausforderungen, die eine junge Pfarrei mit sich bringt?
- Wollen Sie christlichen Glauben und Werte vermitteln, auch auf unkonventionelle Art und Neues ausprobieren?
- Möchten Sie in einem grösseren Pfarreiteam mitwirken und eigene Verantwortung übernehmen?

Dann sollten Sie mit uns in Kontakt kommen, denn für unser Pfarreiteam suchen wir auf 1. August oder nach Vereinbarung eine/einen

**Pastoralassistentin/
Pastoralassistenten (100%)**

und eine/einen

**Jugendarbeiterin/
Jugendarbeiter (100%)**

mit Einsatzwillen, christlicher Grundhaltung und Engagement besonders für junge Menschen.

Als **Pastoralassistent/-assistentin** umfasst Ihre Tätigkeit insbesondere die Firmarbeit («Firmung ab 17»), die Gestaltung von Gottesdiensten und einen überschaubaren Anteil Katechese (Mittel-/Oberstufe, auch projektorientiert).

Als **Jugendarbeiter/-arbeiterin** haben Sie ein waches Auge für die Jugend und trauen sich zu, Jugendlichen echte Alternativen zu bieten. Ihre Mitarbeit im Firmprojekt und der ökumenischen Jugendarbeit bringt Sie schnell in Kontakt mit jungen Menschen.

Wir bieten Ihnen:

- Teamwork mit eigenen Schwerpunkten innerhalb des Pfarreiteams
- attraktive Arbeitsbedingungen im Nahbereich Zürichs
- eine aufgeschlossene, lebendige Gemeinde mit viel Raum für die Verwirklichung eigener Ideen
- ein attraktives Pfarreizentrum mit idealen Räumlichkeiten

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung oder den ersten telefonischen Kontakt. Auskunft erteilt Ihnen gerne: Michael Eismann (Pastoralassistent), Tel. 01-870 08 56, E-Mail: lulaeis@freesurf.ch.

Ihre schriftlichen Bewerbungen senden Sie bitte an:
Hans Hintermann, Lättendörfli, 8114 Dänikon.

Katholischer Kirchenchor St. Marien, Gelterkinden (BL)

Gesucht per 1. April 2001 oder nach Vereinbarung

Dirigent oder Dirigentin**Wir**

sind ein kleiner, gemischter Chor mit ca. 25 Sängerinnen und Sängern. Wir proben jeweils am Dienstagabend und sehen es als unsere Aufgabe, den Gottesdienst mit unserem Gesang zu bereichern, d.h. wir singen einmal pro Monat im Gottesdienst und natürlich an traditionellen Feiertagen. Wir haben ein breites Repertoire, sind aber auch offen für Neues.

Sie

- haben eine gute kirchenmusikalische Ausbildung und Kenntnisse in der katholischen Liturgie
- pflegen ein Repertoire von der Gregorianik bis zur Moderne und von A-capella-Gesängen bis zu Orchesterwerken
- sind bereit, die Chorgemeinschaft zu pflegen und mitzugestalten.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung: Karin Viscardi, Präsidentin des Kirchenchores, Brühlgasse 22B, 4460 Gelterkinden, Telefon 061-981 68 16

Kath. Kirchgemeinde Pfäffikon (ZH)

Unser Gemeindeleiter verlässt uns nach insgesamt fast 12-jähriger Tätigkeit in unserer Pfarrei, um eine neue Herausforderung anzunehmen.



Wir suchen daher per 1. Juli 2001 oder nach Vereinbarung eine/n

Gemeindeleiter/-in

der/die mit uns gemeinsam zukunftsfähig Kirche leben will.

Wenn Sie bereits mehrere Jahre als Pastoralassistent/-in oder Diakon in der Seelsorge tätig sind, wenn man Ihnen Teamfähigkeit zuspricht, wenn sie gerne auf Menschen zugehen, ökumenische Geschwisterlichkeit praktizieren, initiativ sind, spirituelle Weite haben und sich für neue Wege begeistern – dann freuen wir uns über Ihr Interesse und Ihre Bewerbung.

Wir sind eine Pfarrei mit jungen Familien, tragfähigen Strukturen, vielseitigen seelsorglichen Gestaltungsmöglichkeiten, mit zahlreichen nebenamtlichen und freiwilligen Mitarbeiter/-innen und einem jungen Seelsorgeteam, zu dem auch ein Priester gehört.

Ihre Arbeit umfasst alle Bereiche der Seelsorge, Gremienarbeit sowie Repräsentation der Pfarrei nach aussen.

Besoldung und Anstellungsbedingungen richten sich nach den Bestimmungen der römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich. Eine schöne Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Weitere Auskünfte erteilt gerne Diakon Tony Styger (bisheriger Stelleninhaber), katholisches Pfarramt St. Benignus, Telefon 01-950 11 47.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an: Eduard Braendle, Kirchenpflegepräsident, Huebacherweg 24, 8335 Hittnau, Telefon 01-950 33 55.

Römisch-katholische Kirchgemeinde Balsthal

Die Pfarrei St. Marien und das Seelsorgeteam Balsthal suchen eine/n neue/n

Gemeindeleiter/-in**Pfarrer/Pastoralassistentin/Diakon**

(100-Prozent-Stelle, Jobsharing möglich)

Nach zehnjährigem Wirken verlässt unser Priester die Pfarrei, welche zirka 3000 Seelen zählt, um sich einer neuen Herausforderung zu stellen.

Wir bieten:

- ein aufgestelltes und aufgeschlossenes Team mit einem Pastoralassistenten, einem Katecheten sowie Sekretärinnen im jobsharing, einem Sakristan und einigen nebenamtlichen Katechetinnen
- eine lebendige Pfarrei mit einem Pfarreirat, diversen Vereinen, Kinder- und Jugendorganisationen sowie vielen freiwilligen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen
- eine zeitgemässe Infrastruktur (Pfarramt, Pfarreiheim, Pfarrkirche)

Wir erwarten:

- Teamfähigkeit, Führungs- und Organisationstalent, Geschick im Umgang mit Menschen
- Offenheit für eine lebendige Liturgie unter Einbezug der gesamten Pfarrei
- Bereitschaft, sich den sozialen Herausforderungen im Dorf zu stellen
- Mittragen des Projektes «Firmung ab 17»
- Mitumsetzen des Pfarreileitbildes

Eintritt auf den 1. September 2001 oder nach Vereinbarung.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Bild senden Sie bitte an:
Personalamt des Bistums Basel, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

Weitere Informationen geben Ihnen gerne:
Hansjörg Brunner, Ressort Personal, Telefon 062-391 49 53 (ab 18.00 Uhr), und Johannes Guldimann, Pfarrer, Telefon 062-391 59 71.

INTERTEAM

Fachleute im
Entwicklungseinsatz

1963 als Deutschschweizerisches Katholisches Laienhelferwerk gegründet, vermittelt Interteam noch heute Fachleute in Länder der Dritten Welt. Interteam arbeitet insbesondere mit der Bethlehem Mission Immensee zusammen.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Sekretariat in Luzern, Untergeissenstein 10/12, Postfach, 6000 Luzern 12, Telefon 041-360 67 22, Fax 041-361 05 80, <http://www.interteam.ch>

11/15. 3. 2001

0113517
 Zentralbibliothek Zürich
 Zeitschriftenabteilung
 Zähringerplatz 6
 8001 Zürich

1221 XXX

AZA 6002 LUZERN



radio vatican

täglich:

6.20 bis 6.40 Uhr
 20.20 bis 20.40 Uhr

MW: 1530 kHz
 KW: 6245/7250/9645 kHz



Die **katholische Pfarrei Düdingen (FR)**
 sucht zur Ergänzung des Seelsorgeteams
 eine/einen

Pastoralassistentin/ Pastoralassistenten 80-100%

(Stellenantritt August 2001 oder nach Vereinbarung)

Aufgabenbereich:

- Hauptverantwortung in den Bereichen Jugendarbeit und Missionsarbeit
- Präsesarbeit in einer aktiven JuBla-Schar
- Religionsunterricht an der Orientierungsschule (4-6 Lektionen)
- Mitgestaltung von Gottesdiensten/Predigt
- Mitarbeit in der allgemeinen Pfarreiseelsorge

Was Sie bei uns finden:

- eine aufgeschlossene und lebendige Pfarrei (zirka 5000 Katholikinnen/Katholiken)
- ein engagiertes Seelsorgeteam bestehend aus 2 Priestern und 3 Pastoralassistentinnen/-assistenten
- ein reges Gruppen- und Vereinsleben
- eine zeitgemässe Infrastruktur
- einen offenen Raum, um Neues zu erproben

Was wir von Ihnen erwarten:

- eine abgeschlossene theologische Ausbildung
- Freude und Fähigkeiten in Teamarbeit

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 10. April zu richten an: Bischofsvikar Kurt Stulz, Bischofsvikariat, Postfach 46, 1713 St. Antoni.

Für weitere Informationen stehen Ihnen Pfarrer Guido Burri und der bisherige Stelleninhaber Mario Parpan gerne zur Verfügung (Telefon 026-492 96 20, E-Mail mparpan@swissonline.ch).

In einer lebendigen Kirche aktiv sein

können Sie als neues Mitglied unseres Seelsorgeteams der Andreas- und Pauluspfarrei von Gossau (SG). Deshalb suchen wir auf den 1. August 2001 eine

Katechetin oder Pastoralassistentin

(80-100%-Pensum)

Sie erteilen Religionsunterricht in der Primarschule und der Oberstufe. In die Betreuung verschiedener Gemeindegruppen können Sie Ihre Ideen einfließen lassen. Zudem helfen Sie mit bei der Gestaltung einer lebensnahen Liturgie. Unser Seelsorgeteam baut auf Ihren aktiven Beitrag in der Gestaltung des Pfarreilebens.

Für diese Aufgabe suchen wir eine Frau mit abgeschlossener katechetischer oder gleichwertiger Ausbildung mit etwas Erfahrung in der Pfarreiarbeit. Sie sind sich gewohnt, konstruktiv in einem Team mitzuarbeiten und haben Freude an partnerschaftlichem Mittragen im Seelsorgeteam. Ihre Kontaktfreude erleichtert Ihnen die aktive Teilnahme am Pfarreileben. Dabei sind Sie offen für neue Wege, insbesondere in der Erwachsenenarbeit.

Wir bieten Ihnen viel Freiraum für Eigeninitiative und überlassen Ihnen eigene Verantwortungsbereiche.

Allfällige weitere Fragen beantworten Ihnen gerne Pfarrer Niklaus Popp (071-385 57 82) oder der Präsident des Kirchenverwaltungsrates, Hans Ullmann, Parkweg 2c, 9200 Gossau (G 071-385 16 15 oder P 071-385 87 57), an den Sie auch Ihre schriftliche Bewerbung richten.

Osterkerzen und Heimosterkerzen

mit zusammenpassenden Verzierungen
 in traditioneller und moderner
 Ausführung. Preisgünstig.

Verlangen Sie unverbindlich Unterlagen.

Einsenden an:

Lienert-Kerzen AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
 Tel. 055/412 23 81, Fax 055/412 88 14

Senden Sie mir Abbildungen mit Preisen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

LIENERT KERZEN